

Correspondent

Erscheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.
Jährlich 150 Nummern.

für

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 1 Mt. 25 Pf.
Insertate
pro Spaltzeile 25 Pf.

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

XVIII.

Leipzig, Mittwoch den 9. Juni 1880.

N^o 65.

Zur Innungsfrage.

(o) Die von der deutschen Reichsgesetzgebung ausgehenden Versuche einer Wiederbelebung des Innungswesens sind mit allem Fug als **Unachronismus** zu bezeichnen. Die Zeit, in welcher die gewerblichen Innungen als ein Attribut sozialer Geistesleistungen zu betrachten waren, ist eine vergangene und ihre Wiederkehr bis dato noch nicht angezeigt. Mit den fortbauern im Gewerbebetrieb sich geltend machenden Veränderungen mußte naturnothwendig auch eine andere Gestaltung seiner gegliederten Lebensbestandtheile eintreten. Der Charakter des nunmehr antiquierten Innungswesens hat ein Verhältnis zum Vorwurf, wie sich früherhin dasjenige des Kleinmeisters zum Gesellen darstellte; der (Fabrik-)Großbetrieb hat das zwar anscheinend patriarchalische, dennoch aber in gewissem Sinne mit der Härtezeit zu vergleichende Verhältnis aufgehoben und eine in solcher Mächtigkeit und Stufentiefe früher nicht gekannte Arbeiterklasse großgezogen, welche auf ihrer letzten Schwelle das unter dem Drucke des Pauperismus emporgewachsene Proletariat darstellt. Nach der bezüglichen vom deutschen Reichstage angenommenen Resolution können diejenigen, welche gleiche oder verwandte Gewerbe selbständig betreiben, zu einer Innung zusammentreten, wonach von einem eigentlichen Zwang, wenigstens scheinbar, abgesehen ist und das Sichgewährenlassen mit dem Aufschwung eines so veralteten Institutes, wie die Innungen sind, beinahe verfohlen könnte, wenn nicht der Appetit bei dem Essen zu kommen pflegte, d. h. wenn die „Gesichtspunkte“, welche als Motive für eine Revision des Titels VI der Gewerbeordnung angesehen werden, in ihren Fortsetzungen nicht einer Schraube gleichen, die nach Belieben angezogen werden kann. Förderung der gewerblichen Interessen, eine geregelte Lehrlings- und Gesellenzeit, Gesellen- und Meisterprüfungen, Leitung und Aufsicht der Fachschulen; Verwaltung der Kranken-, Spar- (?) und Invalidenkassen; Fürsorge für Wittwen und Waisen der Innungsmitglieder; Schlichtung gewerblicher Streitigkeiten — das sind alles Dinge, die sich auf dem Papier, aber auch nur da, sehr schön machen, in die Praxis übertragen aber Vieles zu wünschen übrig lassen würden. Die „Meister“ der Neuzeit sind nicht mehr dieselben wie vor fünfzig oder gar hundert Jahren; diejenigen unter ihnen, welche vermöge ihrer Produktionskraft überhaupt concurrenzfähig sind, haben auf die altväterische Meisterschaft verzichtet: sie sind Fabrikanten geworden. Aber auch die Gesellen und Gehilfen sind nicht mehr in der Lage, in dem modernen „Meister“ ihren andern „Vater“ zu sehen, und es sind ihrer auch so viele geworden, daß sie die Unmöglichkeit, derartige Adoptionspflichten an sich vollzogen zu wissen, längst eingesehen und den Verzicht darauf bereitwillig unterschrieben haben. Die zu geschäftlicher Unselbständigkeit und lebenslanger Abhängigkeit verurtheilten Lohnarbeiter müssen sich wenigstens außerhalb der Werkstatt ihre Mündig-

keit zu bewahren trachten; Niemand vermag zu bestreiten, daß sie die ihrem Verdienst abgerungenen Pfennige nach eigenem Ermessen zu veranlagen und zu verwalten ein Recht haben. Die moderne Gesetzgebung hat überdies Mittel gefunden, die vorgebliche Unsicherheit der Selbstverwaltung zu paralysiren, und die Arbeiter haben sich willig gefügt. Damit ist aber auch in dieser Richtung genug gethan; will man trotz alledem von dem Lieblingsgedanken der Innungen nicht ablassen, so richte man sein Augenmerk auf die technische Vervollkommnung des Gewerbebetriebes (in welcher Beziehung „von oben herab“ noch Manches wünschenswerth wäre) und die Ausbildung der Lehrlinge, damit aus letzteren Arbeiter herangezogen werden, welche die nationale Industrie zu fördern geeignet sind.

Correspondenzen.

* Bern. (Aus dem Protokoll der am 16. Mai abgehaltenen 22. Generalversammlung des Schweizerischen Typographenbundes.) Herr Central-Comité-Präsident Schweizer sagte in seiner Eröffnungsrede u. A.: Es war uns gleich zu Anfang unserer Amtsthätigkeit beschieden, ein Institut ins Leben zu rufen, das ein glänzendes Zeugnis ablegt von dem Geiste der Collegialität und Solidarität, der den Typographenbund beseelt. Ich meine unsere Bundeskrankenkasse. Durch die Schaffung der Krankenkasse und die Erweiterung der Invaliden- und Wittwenkassen in eine Invaliden- und allgemeine Sterbekasse in Verbindung mit der glücklichen Gestaltung der finanziellen Verhältnisse der Letztern haben wir unser Unterstützungswesen auf einen Stand gebracht, der den Anforderungen an dasselbe wenn auch nicht in vollkommenstem, doch in schönem Maße zu entsprechen geeignet ist. (Die sämtlichen Bundesklassen weisen in 1879 eine Vermögenszunahme gegen 1878 auf.) Es sind allerdings nicht alles freundliche Lichtbilder, die unser rascher Ueberblick trifft; auch die Schatten fehlen nicht. Ich erinnere Sie nur an die unglückliche Arbeitseinstellung in Basel. Dieselbe ist für uns weniger ihres momentanen negativen Erfolges wegen zu beklagen, als vielmehr deswegen, was sie im Gefolge gehabt hat. Eine früher ziemlich starke Section ist zu einem kleinen Häuflein Getreuer zusammengeschnitten und heute noch sind die Thüren der meisten baseler Offizinen unseren Mitgliedern verschlossen. Auf den Trümmern jener mißglückten Unternehmung wurde die Genossenschaftsbuchdruckerei errichtet, deren Boden jedoch bald dermaßen zu wanken begann, daß der Typographenbund die helfende Hand nach ihr ausstrecken mußte, um sie vor dem Untergange zu retten. Doch hat uns die baseler Affäre einen reichen Schatz von Erfahrungen eingetragen. Erstens hat sie uns auf die deutlichste Weise zum klaren Bewußtsein gebracht, daß Arbeitseinstellungen oftmals eine zweifelhafte Waffe seien, deren Gebrauch nur im äußersten Nothfalle rathsam ist, und zweitens hat sie uns zu einem Prinzipal resp. Buchdruckereibesitzer

gemacht. — Eine in ihren Tendenzen vielversprechende Anregung ging seiner Zeit von Prinzipalseite aus, nämlich diejenige einer Vereinigung aller Buchdrucker der Schweiz, Prinzipale und Gehilfen, zu einem einzigen Verbands mit dem ausgesprochenen einzigen Zwecke der Wahrung der Berufsinteressen. Wir waren bereit, zur Erreichung dieses schönen Zieles die Hand zu bieten, aber der Prinzipalverein nahm dieselbe nicht an. Nun geht wieder jeder Theil seinen eigenen Weg. Es mag in politischer Beziehung manchmal etwas Schönes sein um das Föderativprinzip, die Schweiz selber ist ja ein Föderativstaat; ich glaube jedoch, daß es da hintantreten muß, wo es gilt, die vereinigte Kraft eines Ganzen zur Erreichung von dem Ganzen frommenden Zwecken einzusetzen. Auch heute harret unser eine solche Aufgabe in der Frage einer Centralisation des Viaticumswesens. — Anwesend sind ca. 230 Mitglieder, welche zusammen 460 Stimmen repräsentiren. Zur Verhandlung kommt ein Antrag des Centralcomités: Für 1881 sind der Invalidengehalt und der Sterbebeitrag auf der bisherigen Höhe (Fr. 5 pro Woche und Fr. 250) zu belassen. Herr Faber stellt namens der Section Zürich den Antrag: den Sterbebeitrag auf Fr. 300 und den Invalidengehalt auf Fr. 6 pro Woche festzusetzen. Der Antrag von Fr. 5 Invalidengehalt erhält 73 Stimmen, derjenige von Fr. 6 84 Stimmen; letzterer ist somit angenommen. Mit allen gegen 25 Stimmen wird dann der Sterbebeitrag auf Fr. 300 festgesetzt. — Es folgt nun Verathung des Statutenentwurfs des Centralcomités für eine Viaticumskasse des Schweizerischen Typographenbundes. Herr Hornauer von Chur ist für jetziges Nichttreten in die Verathung und Zurückweisung des Entwurfs an das Centralcomité, um mit der Viaticumskasse zugleich eine Conditionslofenkasse zu verbinden. Herr Häslar ist für Eintreten und prinzipiell für Centralisation des Viaticumswesens. Er stellt folgenden Antrag: „Das Centralcomité wird ersucht, innerhalb der Frist von einem Vierteljahr einen neuen Entwurf im Sinne des örtlichen Viaticums und auf Grundlage einer Steuer von wöchentlich 15 Cts. dem Typographenbunde zur Abstimmung vorzulegen.“ Die Abstimmung ergibt für Eintreten in die Viaticumfrage 290, für Nicht-eintreten 170 Stimmen. Es folgt hierauf die Abstimmung darüber, ob Eintreten auf den vorliegenden Entwurf mit einem Tagegeld oder Annahme des Antrages Häslar mit dem Grundsatze des örtlichen Viaticums. Mit großer Majorität wird in offener Abstimmung der Antrag Häslar angenommen. — Der Antrag der Section Chur auf Verbindung einer Conditionslofenkasse mit der Viaticumskasse wird mit allen gegen 30 Stimmen abgewiesen. Der churer Antrag: „Die Statuten der Bundeskrankenkasse seien in dem Sinne einer Revision zu unterziehen, daß der Beitritt zu derselben obligatorisch erklärt werde, und es sei das Centralcomité einzuladen, mit den resp. Vorständen der Localkrankenkassen in Unterhandlung zu treten, daß der Beitritt zu denselben für Bundesmitglieder fakultativ gemacht werde“

wird abgelehnt. — Antrag der Section Biel: „Es möchte die Generalversammlung beschließen: bei der Bundes-Krankenkasse das Zweiklassen-system einzuführen und zwar die erste Klasse mit 30 Cts. Beitrag und Fr. 1,75 Krankengeld, die zweite Klasse mit 60 Cts. Beitrag und Fr. 3,50 Krankengeld.“ Wird ebenfalls abgelehnt. — Antrag des Herrn Terrier in Biel: „Es möchte das Centralcomité des Schweizerischen Typographenbundes die Föderation romande auffordern, in Gemeinschaft mit dem Typographenbund die Viatikumkasse zu centralisiren und zwar so, daß fernerhin in der Schweiz nur eine Viatikumkasse bestehe.“ Herr Präsident Schweizer beantragt motivirte Tagesordnung in dem Sinne, daß man zu Unterhandlungen in der Föderation romande zu gedachtem Zwecke bereit sei, wenn dieselbe beim Typographenbunde darum einkomme, daß man sich jedoch eine endgiltige Beschlußfassung vorbehalte. Letzterer Antrag wird mit großer Majorität angenommen. — In Behandlung gelangt die Ratification eines Gegenseitigkeitsvertrages zwischen der Invalidenkasse des Schweizerischen Typographenbundes und derjenigen des Unterstützungsvereins Deutscher Buchdrucker. Herr Kummer wünscht darüber Auskunft, warum das Centralcomité dem Antrage keine Motivirung beigefügt habe. Centralsekretär Binkert bemerkt, das Centralcomité habe deswegen eine Motivirung unterlassen, weil dieselbe im Vertrage selber liege. Er durchgeht die einzelnen Bestimmungen desselben und macht auf diejenigen Punkte aufmerksam, welche allenfalls eine Statutenänderung involviren. Die Gegenseitigkeit und Freizügigkeit lasse sich am sichersten und zweckentsprechendsten nur durch Verträge regeln und einführen; alles Andere seien Halbheiten. Die Herren Faber und Hornauer sprechen für Ratification, während Herr Häslar wegen der Unsicherheit der deutschen Verhältnisse sich gegen die Ratification erhebt und zuwarten will, bis sich dieselben mehr consolidirt haben. Es wird beschlossen, die Ratification nicht zu erteilen. (Wenn die „Unsicherheit der deutschen Verhältnisse“ der einzige Grund der Ablehnung ist, so ist nach Lage der Sache gar kein Grund vorhanden. Möglicher Weise sind die Verächtigungen des Berliner Fachblattes bei einem Theile der schweizerischen Kollegen auf einen günstigen Boden gefallen.) — Wahl des Vorortes. Einstimmig wird Bern als solcher wiedergewählt. Wahl des Ortes für die Revisionscommission. Mit 74 Stimmen wird Zürich gewählt. Wahl des Verwaltungsortes für das Unterstützungsstellenwesen. Einstimmig wird St. Gallen als solcher bestätigt. Bestimmung des Ortes für die nächste Generalversammlung. Mit 344 Stimmen wird Schaffhausen als solcher bezeichnet.

S. Schleswig-Holstein. Der diesjährige Gau-tag wurde am ersten Pfingstfeiertage in Wandsbeck abgehalten. Als Delegirte waren anwesend die Herren Harz und Stenzel-Kiel, Buch-Hensburg, Kastner-Schleswig, Flick-Neumünster und Niedergesäß-Wandsbeck; als Vertreter des Vereinsvorstandes Herr Friedr. Erdm. Schulz-Hamburg; vom Gauvorstande der Vorsitzende Herr Heismann, der Kassirer Herr Kihler (gleichzeitig vom Vorort Hensburg mit einem Mandat als Delegirter betraut), sowie der Schriftführer Schwand; außerdem war ein Vertreter der Polizei anwesend. Der Hamburg-Altonaer Verein hatte eine Deputation des Vorstandes zur Begrüßung entsandt, auch waren verschiedene Mitglieder des Vereins als Gäste zugegen. — Da die Polizeiverwaltung den Beginn der Versammlung — der Sabbatornordnung wegen — nicht vor 4 Uhr nachmittags erlaubte, nahmen die Herren Harz, Flick und Niedergesäß vor Beginn der Versammlung eine Revision der Kasse vor. — Der Gautag wurde um 4 $\frac{1}{2}$ Uhr vom Vorsitzenden eröffnet. Derselbe verlas zunächst einen Artikel, von der Redaction des „Corr.“ übermittelt, welcher einen Punkt der Tagesordnung besprach, jedoch für die Freitagnummer zu spät eingegangen war. Hierauf wurde das Protokoll des vorjährigen Gautages ver-

lesen und — nachdem eine vermeintliche Berichtigung in Betreff der Höhe der vorjährigen Diäten vom Kassirer nach den Belegen abgewiesen war — genehmigt. Der Vorsitzende glaubte der vorgerückten Zeit wegen von den üblichen Formalitäten absehen zu können und wurde in die Tagesordnung eingetreten und zwar zunächst zum Bericht des Vorstehers. Aus demselben erwähnt Referent Folgendes: Meinen heutigen Bericht beginne ich mit Constatirung der freudigen Thatsache, daß unsere Organisation nach schweren Kämpfen wieder vollständig intakt geworden und an Mitgliefern bedeutend zugenommen hat. Als wir vergangenes Jahr in Kiel tagten, konnten unsere Beschlüsse im Ganzen sich noch nicht auf ein einheitliches Statut stützen, und so wurde denn ein Antrag angenommen, daß das Statut nur insofern Giltigkeit habe, als dasselbe mit dem in Hannover zu schaffenden Statut des Unterstützungsvereins nicht collidire. Von Seiten unsers Gaus wurde Ihr Vorsteher als Delegirter nach Hannover abgeordnet. Die hannoversche Generalversammlung darf wol als das wichtigste Ereigniß im verflohenen Jahre angesehen werden. Wir haben seit September ein vollständig neues Statut, sämmtliche Unterstützungsweige unsers Vereins umfassend. Seit Neujahr ist die beschlossene Conditionslofenkasse ins Leben getreten, welche auch in unserm Gau bereits in drei Fällen in Anspruch genommen wurde. Ein bezügliches Reglement soll die Kasse vor Ueber-vorthheilung schützen. Der Vermögensbestand des Vereins ist ein solcher, daß bei dem augenblicklichen Beitrag von 40 Pf. pro Mitglied und Woche die Unterstützung voraussichtlich in Höhe von Mk. 1 bestehen bleiben kann, ebenso die Reisekassen-Unterstützung mit Mk. 1 bez. 75 Pf. Mit dem Insleben-treten der Conditionslofenkasse ist auch denjenigen Mitgliedern, welche an den Ort gebunden sind, etwas geboten. Die Befürchtung, daß durch die Kasse die Lasten zu groß würden, ist durch eine 150wöchige Carrenzzeit und verschiedene andere einschränkende Bestimmungen beseitigt worden. Wenn nicht alle Voraussetzungen täuschen, ist eine weitere Erhöhung der Steuer, als die bereits eingetretene von 5 Pf., nicht zu erwarten. Wir hätten dann mit wenigen Pfennigern den an den Ort gebundenen beschäftigungslosen Mitgliedern ein gut Theil ihrer Noth abgenommen und gleichzeitig auch verhindert, daß dieselben nothgedrungen sich um jeden Preis anbieten müßten. — Die Gründung einer Central-Krankenkasse konnte von der Generalversammlung aus gesetzlichen (Hilfskassengesetz) Gründen nicht vorgenommen werden, es wurde daher beschlossen, mit der Gründung diejenigen Gaus zu beauftragen, deren Krankenkassen bereit sind, in eine Centralkasse über-zugehen. Ihr Delegirter war nur in der Lage zu erklären, daß unsere Kasse in Gegenseitigkeit treten würde, analog den Erklärungen der Delegirten aus Berlin, Frankfurt a. M., Hamburg-Altona, Mittel-rhein, Nordwestgau, Obergau, Rheingau, Schlesien und Württemberg. Ihr Vertreter konnte sich bei Abgabe dieser Erklärung auf die Beschlüsse verschiedener Gautage stützen. Die Voraussetzung der Delegirten, daß die Mitglieder in Halle die neue Kasse gründen würden, hat sich nicht erfüllt und so hat denn der Vereinsvorstand die Sache in die Hand genommen, gestützt auf eine eingefolte Zustimmung der Gauvorstände. Ferner haben sich die Gauvorstände für eine Central-Krankenkasse und gegen einen Kas-senverband erklärt. So stellt die Sache augenblicklich. Wollte man einen Schritt weiter gehen und etwa die weitere Ausführung des Beschlusses besprechen, so würde man nicht mit bestimmten Factoren rechnen können. Man wird vielmehr den neuen Statuten-Entwurf abwarten müssen. Es dürfte wol als bestimmt anzunehmen sein, daß man nicht mit einem Federstrich mit sämmtlichen anderen Kas-sen tabula rasa macht. Es fragt sich nur, ob die Schwierigkeiten größer oder geringer als bei der Central-Invalidenkasse sein werden. Die weiteren Beschlüsse der General-versammlung sind mehr untergeordneter Natur und

ihnen auch zur Genüge bekannt. Der Bericht erwähnt hierauf die hamburgische Angelegenheit. — Ueber die Lohnverhältnisse im Deutschen Reiche hört man allerwärts klagen und zeigt es sich in vielen Fällen, daß selbst in größeren Städten die Tarif-abmachungen nicht gehörig respektirt werden. Auch in unserm Gause fehlt es nicht an Klagen; wurde doch jüngst ein Sezer gesucht, der geschriebenes Manuscript absetzen kann, und auch ein solcher für Mk. 18 gefunden. Letztere Summe dürfte indes kaum als Minimum in Schleswig-Holstein angenommen werden können. Wenn sich auch im Allgemeinen die Lage nicht gerade verschlechtert hat, so ist doch kein Grund vorhanden, über rosige Zeiten zu sprechen. Trittmüller und Winkelbrudereien sind bei uns eingezogen und leisten in der Concurrenz ganz Bedeutendes, sich selbst mit bescheidenem Verdienste begnügend, wodurch sich die schlechte Bezahlung der Gehilfen erklärt. Vereinigtes Wirken der Buchdrucker wird auch hier nur Besserung schaffen können. — In unserm Gau ist die Mitgliederzahl stabil geblieben. Die bezüglichlichen Ziffern sind folgende: Es feuerten im 1. Quartal 89 (10 waren im Rückstande), im zweiten 89 (11 waren im Rückstande), im dritten 88 (13 waren im Rückstande), im vierten 105 (2 waren im Rückstande). Die meisten Restanten hatte Kiel aufzuweisen. Der Mitgliederstand betrug Ende des 1. und 2. Quartals je 80, Ende des 3. und 4. Quartals je 88. Neu eingetreten sind 32, zugereist 53, abgereist 75, ausgetreten 2, ausgeschloffen 6 (sämmlich wegen Resten), gestorben 1 Mitglied. — Ueber die Thätigkeit der einzelnen Mitgliedern ist nicht viel zu berichten, es liegt dies auch in der Natur der Sache; je mehr der Verein der Centralisation zuneigt, um so weniger werden die Versammlungen zu thun haben. In Kiel und Hensburg werden solche regelmäßig jeden Monat abgehalten; in beiden Orten zählt man auch Reisegel als bedürftige Reisende, welche ohne ihr Verschulden keinen Anspruch auf die Reisekasse haben. In den übrigen Orten finden Versammlungen nur nach Bedürfnis statt; in den kleineren versammelt man sich überhaupt nicht. Ueber die Thätigkeit des Vorstandes ist noch zu berichten, daß derselbe den Versuch gemacht hat, auch in diesem Jahre eine Personalstatistik aufzustellen. Aus 28 Orten sind Notizen eingegangen, in welchen 33 Drucker, bez. Maschinenmeister, 6 Druckerlehrlinge, 169 Sezer und 116 Sezerlehrlinge beschäftigt sind; die speziellen Notizen werden später veröffentlicht werden. Das Verhältnis der Gehilfen zu den Lehrlingen dürfte sich bei Hinzunahme der noch fehlenden Orte nur verschlechtern. So fehlen u. a. Eckernförde und Preetz, in welchen Orten kaum ein Gehilfe stehen dürfte. Aus diesen Zahlen ergibt sich aber auch, daß die Nichtmitglieder in der Majorität sind. Diese Thatsache wird noch dadurch verschlechtert, daß von dieser Majorität die meisten überhaupt keinen Viatikum-kassen angehören und viele sich um die Zahlung von Reisegel gar nicht kümmern. Wie aus Vorstehendem ersichtlich, ist es auch in Schleswig-Holstein Pflicht unserer Mitglieder, an der Besserung durch Wort und That zu helfen. So weit der Bericht. — Die Anfrage Stenzels, ob der Vorstand für Kas-senverband oder Centralkasse gestimmt habe, wird von Kihler dahin beantwortet, daß man sich der Abstimmung enthalten habe. 2) Bericht des Kassirers. Harz erklärte, daß man nicht mit der Revision fertig geworden, und wurde der Kas-senbericht bis nach Erledigung der Tagesordnung vertagt. (Schluß folgt.)

* **Stargard** in Pommern. Wie bereits im Gautagsberichte kurz erwähnt, lassen die hiesigen Verhältnisse sehr viel zu wünschen übrig; es dürfte eine eingehende Schilderung nicht ganz überflüssig sein. Die drei hiesigen Druckereien sind eine jede im Besitze einer Zeitung und läßt der Umfang der letzteren zugleich auf den Umfang der betreffenden Geschäfte schließen. Zwei von diesen Zeitungen erscheinen täglich, die dritte wöchentlich dreimal. In der größten Buch-druckerei („Starg. Ztg.“) werden 6 Gehilfen und

7 Lehrlinge beschäftigt. Berechnet wird nach n und zwar 1000 n mit 23 Pf.; der Lohn variiert bei zehnstündiger Arbeitszeit zwischen Mk. 13—18 (340 Zeilen Korpus à 16 Cicero. — Mk. 3). Den jetzt bestehenden Tarif hält der Prinzipal, er als Delegierter bei der Berathung desselben betheiligte war, noch viel zu hoch, als daß er auch in den Provinzen Pommern, Posen u. s. w. allgemein gezahlt werden könnte. Nach einer Aeußerung desselben ist auch die Zahl der Buchdruckerlehrlinge im Verhältnis zu der anderer hiesiger Gewerbe nicht zu hoch, welche Ansicht ich jedoch nicht theilen kann. Allerdings scheint dieselbe im Abnehmen begriffen, denn vor ungefähr 6 Jahren betrug sie einmal 9 bei einem Faktor und keinem Gehilfen und in den vergangenen Jahren hat sie sich auf 8 gehalten, aber 7 Lehrlinge bei 6 Gehilfen ist doch noch immer ganz respektabel. — In der zweiten Buchdruckerei („Neues Pomm. Tageblatt“) werden seit kurzer Zeit 3 Gehilfen und 3 Lehrlinge beschäftigt, den Winter über waren es 5 Gehilfen und 1 Lehrling und von Ostern ab bis Anfang Mai 4 Gehilfen und 3 Lehrlinge; früher arbeitete der Prinzipal allein mit einer Handpresse unter Zuhilfenahme eines Arbeitsburschen. Ende vorigen Jahres sprach dieser Prinzipal sich dahin aus, daß er nicht begreifen könne, weshalb in den beiden anderen Druckereien so viele Lehrlinge beschäftigt würden, er sähe keinen Vortheil darin; seit Anfang dieses Jahres hat er sich aber, wie aus obigen Ziffern ersichtlich, „eines Bessern“ besonnen. Ausgelernt hat in dieser Druckerei allerdings noch kein Lehrling, wol aber sind mehre fortgelaufen. Das letztere soll jetzt durch einen Contract verhindert werden. Bis Ende vorigen Jahres wurden Mk. 12 gewisses Geld wöchentlich und vom Reingewinn eine Dividende von 10 Proz. allmonatlich (Mk. 2—7, einmal sollen es auch Mk. 12 gewesen sein) bezahlt; dafür sollten die Gehilfen sich gewissermaßen verpflichtet halten, alle vorkommenden Arbeiten fertig zu schaffen. Wenn dies bis Ende November hin auch so leidlich gegangen sein mag, so wurde dies jetzt doch ein Ding der Unmöglichkeit insofern, als eine ganz neue Arbeit, die Formulare für die hiesigen Gerichte und die der nächstgelegenen Orte, welche in Submission vergeben und in diese Druckerei gelangt waren, weil sie hier am „billigsten“ geliefert werden sollten, hinzugekommen war. Von den Gehilfen wurde nunmehr verlangt, für daselbe Geld alle Arbeiten fertig zu stellen. Eine geregelte Arbeitszeit kannte man hier nicht; 12, 13, 14 Stunden waren keine Seltenheit. Wenn der Prinzipal abends spät noch den Setzsaal betrat, zeigte er sich hin und wieder sehr coulant und ließ für jeden Setzer eine Flasche Braumbier holen; zuweilen gab es bei solchen Gelegenheiten auch eine Extraspense im Betrage von 50 Pf., oder wenn es einmal 16 Stunden wurden, Mk. 1; verlangten die Gehilfen aber am Sonntag (Zahlungstag, Sonnabends war keine Zeit dazu) für einen Abend noch Entschädigung, dann konnten sie auf die in aller Gemüthlichkeit gegebene Antwort: „Dafür bekommen Sie ja die Dividende,“ oder: „Da haben Sie am Tage gebummelt,“ gefaßt sein. Um fernerhin solche Ansprüche zu vermeiden, machte der Prinzipal den Gehilfen schon einige Wochen vorher den annehmbaren Vorschlag, von Januar ab zu berechnen. Er war gewillt, dann noch einen Setzer einzustellen und besser zu bezahlen als in erstgenannter Offizin bezahlt wird, und zwar 1000 n mit 23 Pf. Als der Tag, wo das Berechnen beginnen sollte, ziemlich nahe war, erschien der Chef jedoch mit der Mittheilung bei den Setzern: in der andern Druckerei würden nur 20 Pf. für 1000 n bezahlt und er werde 23 Pf. zahlen. Als der Termin herangekommen, gingen die 4 Gehilfen in Abschiedenheit Sonntag vormittags zu dem Herrn Prinzipal, um bestimmte Vereinbarungen zu treffen; dieser wurde aber über den Besuch sehr enttäuscht und meinte: das sähe ja aus, als wenn dieselben ihm das Haus stürmen wollten; sie sollten es doch erst versuchen; er erklärte schließlich, er zahle nicht mehr als 23 Pf. und wollte auch noch ein n,

welches nicht mehr in die Zeile hineinging, nicht mitgezählt wissen, was aber am Ende zugestanden wurde, während es bei 23 Pf. verblieb. Die anderen Arbeiter wurden mit einigen Ausnahmen ganz angemessen, Formulare im Durchschnitt gut bezahlt. Der neu engagirte Setzer war ein seine 4 Lehrjahre absolvirt habender Ausgelernter aus erstgenannter Druckerei, welcher gleich nach seinem Auslernen, „weil er Nichts gelernt hatte,“ entlassen werden sollte, auf vieles Bitten aber doch noch so lange blieb, bis er in diese Druckerei eintreten konnte; „weil nicht mehr für ihn übrig blieb,“ betrug sein Wochenlohn während dieser Zeit Mk. 8 (selbstverständlich ohne freie Station). In der neuen Condition hatte sich derselbe jedoch bald eingearbeitet und namentlich die einmal ausgesprochenen Worte des Prinzipals: „Wer am meisten arbeitet, ist mir der Liebste“ sich zu Herzen genommen. Einsehend, daß bei den Formularen am leichtesten Etwas zu verdienen war, hatte er hauptsächlich diese zu seinem Erwerbzweig gewählt, wobei er auch mehr wie jeder Andere von Seiten des Prinzipals unterstützt wurde. Eine 12 stündige Arbeitszeit ist bei ihm bisher eine kurze zu nennen, während eine 15- und 16 stündige zur Regel gehört. Damit die anderen Gehilfen den Sonntag-Vormittag nicht zu arbeiten brauchten, welcher allgemein als noch mit zur Woche gehörig gilt, arbeitete er mehrmals allein, ohne daß es nothwendig war, die Nacht vom Sonnabend zum Sonntag bis Sonntag Mittag hindurch, somit 24 bis 26 Stunden in einer Tour, und ergab sich dann nachmittags zur Feier des Tages der Ruhe. Die anderen Gehilfen hatten an manchen Tagen nicht einmal 10 Stunden Beschäftigung und beschwerten sich ob dieser Ungerechtigkeit, worauf ihnen die Erwiderung wurde: „Er gebraucht es ja doch auch so nothwendig.“ Nachdem die letzteren bei mehreren Ueberstunden einmal Rechnungen von Mk. 18 bis Mk. 21 präsentirten, wurde ihnen die Weisung, fortan nur Zeitungssatz zu liefern, weil sie nach Ansicht der Frau Prinzipalin, welche zuweilen auszahlt und häufig beim Auszahlen zugegen ist, im Uebrigen aber auch ein Wort mitzureden hat, zu viel verdienen. Die anderen Arbeiten sollten mit wenig Ausnahmen von dem „Liebling“, der inzwischen zum Metteur avancirt war, weil kein Anderer den Posten für das gebotene Geld annahm, und von den drei Lehrlingen geliefert werden, welche nun zu einer täglichen Arbeitszeit von 12—13 Stunden und Sonntagsarbeit angespannt wurden; die Entschädigung derselben war nach Leistung, im Mindestbetrage von ca. Mk. 1,50 pro Woche. Nachdem dies nun einige Wochen so gehandhabt, die Gehilfen mit Rechnungen von kaum Mk. 12—14 bei 8—9 stündiger Arbeitszeit nach Hause gingen, soll es doch wieder wie vordem eingeführt werden, da den Lehrlingen das so späte Arbeiten zuviel ist. (Wo soll bei einer Zimmerhöhe von sechs Fuß und einigen Zoll und solcher Arbeitszeit wol die Gesundheit herkommen?) Das Drucken geschieht unter Leitung des Bruders des Herrn Prinzipals, einem Kaufmann, und wird darin sehr Gebiegenes, mitunter kaum Leseliches, geliefert. — Von der letzten Buchdruckerei („Saabiger Kreisblatt“) ist nichts Wesentliches zu berichten. Während seiner Zeit hier auch einmal 7 Lehrlinge beschäftigt wurden, sind es heute deren 4 bei 1 Gehilfen, welcher Mk. 13,50 Gewisses erhält. Hin und wieder zur Aushilfe wird noch ein Gehilfe beschäftigt, im Uebrigen außer dem einen Gehilfen nur Lehrlinge, welche, nachdem sie ihre Lehrzeit beendet, eben so schnell wie in erstgenannter Druckerei entlassen werden, um neue Kräfte aufzunehmen und ausbilden zu können. — Schließlich verdient noch erwähnt zu werden, daß durch Contracte sich einige ältere Gehilfen in erster Druckerei eine mehrjährige Condition gesichert haben sollen. — Die Zahl der hiesigen Vereinsmitglieder vermehrte sich zu Anfang dieses Jahres erfreulicher Weise bis auf 10. Leider ist dieselbe durch Ausschluß wegen Restirens der Beiträge und Abreise einiger Mitglieder wieder im Abnehmen begriffen und beträgt zur Zeit nur noch 7. Das Vereinsleben liegt hier sehr danieder

und ist nur zu wünschen, daß das Vorhaben, regelmäßig aller vier Wochen eine Zusammenkunft zu haben, endlich zur Durchführung kommt.

Rundschau.

Deutsche Unterrichtsbriefe von Carl Schiller (A. Hartleben, Wien). Von diesem namentlich zum Zwecke des Selbstunterrichtes geschriebenen Lieferungswerke liegen uns jetzt die Hefte 3—8 vor, von denen Nr. 4, 6, 8 der Fortsetzung des Wörterbuchs gewidmet sind und die Wörter bis zu dem Stichwort heimsuchen umfassen. Die Hefte 3, 5, 7 setzen den systematisch-theoretischen, aber immer mit praktischen Übungsaufgaben versehenen Theil des ganzen Werkes fort. Nachdem die Partikeln der deutschen Sprache abgehandelt worden sind, wird über Wortbildung, Rechtschreibung, Syntax (Constructions- und Satzfügungslehre) und Stilistik das Nöthige vorgetragen. Die Orthographieregeln zeichnen sich durch Einfachheit und weise Beschränkung aus; der Autor enthält sich glücklich der jetzt seucheähnlich grassirenden Sucht, funkelnagelneue „Ergebnisse eigener Forschung“ in einem funkelnagelneuen „System“ vorzutragen. Die Syntax ist klar und durchsichtig gearbeitet, ebenso einfach die Stilistik, der gut gewählte Übungsaufgaben in genügender Zahl beigegeben sind. Wir kommen auf das Werk zurück, wenn es uns vollständig vorliegt. wt.

Als die Stadtverordneten von Prag dem dort anwesenden österreichischen Kaiser vorgestellt wurden, meinte der Verlagsbuchhändler Tempisky, vom Kaiser über den Gang des Buchhandels befragt, daß die Wirren der deutschen Orthographie den Bücherabsatz geschädigt hätten. Der Kaiser sagte lächelnd: „Bismarck hat ja seinen Beamten diese neue Orthographie verboten.“ Tempisky: „Allerdings, aber in den Schulen wird sie dennoch streng gehandhabt.“ Auf Tempiskys Bitte, der Kaiser möge dahin wirken, daß in der deutschen Orthographie Uebereinstimmung herbeigeführt werde, antwortete der Kaiser herzlich lachend: „Das wird nicht möglich sein.“

Der Redacteur eines münchener Lokalblattes hatte die sanitären und baulichen Zustände einer Kaserne scharf kritisiert, was ihm eine Anklage wegen Vergehens wider die öffentliche Ordnung zuzog; da ein Gutachten des Dr. Pettenhofer und anderer Zeugen das Gesagte bestätigen mußten, erfolgte Freisprechung. Dagegen wurde der fragliche Redacteur wegen Beleidigung der Kgl. Bayerischen Brandversicherungskammer zu 1 Monat Gefängnis verurtheilt.

Der Redacteur des Witkblattes „Münchener Waise“ hat 21 Tage Gefängnis zu verbüßen wegen Vergehens wider die Sittlichkeit; derselbe hatte zwei erotische Gedichte aus Griesebachs „Neuem Tannhäuser“ nachgedruckt.

In Aschaffenburg wurde verurtheilt der Redacteur der „Mch. Ztg.“ zu Mk. 50 wegen Beleidigung des Reichstagsabgeordneten v. Papius.

Verboten auf Grund des Sozialistengesetzes in Berlin die Druckschriften: 1) „The political comedy of Europe“ von Daniel Johnson, in englischer Sprache erschienen bei Sampson Low, Marston, Searle & Rivington in London, 1880; 2) die unter dem Titel: „La comédie politique en Europe“ bei E. Plon & Co. in Paris, Rue Garancière Nr. 10 erschienene Uebersetzung in französischer Sprache des unter 1) genannten Werkes von A. Mazon, 1880.

Am 1. Juni starb in Paris der Nationalökonom Hippolite Passy, Gründer und langjähriger Redacteur des „Journal des Economistes“, Verfasser einer Reihe volks- und staatswirtschaftlicher Schriften. Am 4. Juni in Nürnberg Dr. Feustl, seit 37 Jahren Redacteur des „Nürn. Correspondenten“.

Briefkasten.

wg.: Erhalten und einverstanden. — I- Berlin: War für diese Nummer nicht möglich. — F. in P.: Besten Dank und Gruß. — Eingegangen: Correspondenzen aus Meerane und Bielefeld.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Quittung über eingegangene Beiträge.

Odergan. 1. Du. 1880. Einnahmen: Allgemeine Kasse Mk. 1440,40. Nachzahlungen zc. Mk. 28. Invalidenkasse incl. Nachzahlungen Mk. 726,80. Vorschuß aus der Hauptkasse Mk. 700. Summa Mk. 2869,20. — Ausgaben: Reisegeld Mk. 521,15. Arbeitslofen-Unterstützung Mk. 7,10. Zurückbehaltener Vorschuß pro 2. Du. Mk. 800. Ueberschuß eingezahlt Mk. 1540,95.

Nordwestgan. Laut Beschluß der diesjährigen Generalversammlung ist die Verwaltung des Bezirkes Unterweser dem Gauvorstande übertragen, welcher Herrn Gustav Kunst in Bremen (Schünemanns Buchdr.) mit der Leitung betraute. Die Mitglieder wollen daher von jetzt ab ihre Beiträge an genannten Herrn senden, sowie in allen anderen Angelegenheiten des Vereins sich ebenfalls an ihn wenden.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Bremen der Drucker Karl Seidel, geb. 1855 in Niedergrund (Böhmen), ausgelernt 1873 in Tetschen; war früher Mitglied des Vereins der Typographen, Lithographen und Steinbrücker in Tetschen-Wodenbach. — G. Barthhausen, Branganstraße 12.

In Breslau der Maschinenmeister Hugo Vogt, geb. 1846 zu Dzierkowitz, ausgelernt 1865 in Lubinitz;

war von 1868 bis 1874 Mitglied und ist in Beuthen ausgetreten. — P. Danigel, Genossenschafts-Buchdr. In Bromberg der Seher Benzeslaus Koczowski, geb. zu Gnesen 1861, ausgelernt daselbst 1879; war noch nicht Mitglied. — Gust. Panjegeau, Dittmanns Buchdrucker.

In Darmstadt der Seher Hugo Gögrens, geb. 1857 in Bennep, ausgelernt ebendasselbst 1875, letzte Condition Lüdinghausen (Westfalen); war noch nicht Mitglied. — J. Schmelsler, E. Besser'sche Buchdr.

In Elbing der Maschinenmeister Wilh. Reister aus Niederschbach. — Fr. Huebsch.

In Schweidnitz der Seher Adolf Langner aus Pinitau (Böhmen), ausgelernt 1872 in Trautenau; war bis 1876 Mitglied des Deft.-Schles. Kronlandsvereins. — G. Anders, Domels Buchdruckerei in Walenburg (Schlesien).

In Stuttgart der Seher Ludwig Wildenauer, geb. 1860 in München, ausgelernt daselbst 1879; war noch nicht Mitglied. — Josef Meßmer, Leonhardsplatz 1, III.

Braunschweig. Den durchreisenden Kollegen empfehlen wir die „Herberge zur Heimat“ am Hohen Thore. „Correspondent“ liegt aus.

Hamburg-Altona. In der letzten Quittung über eingegangene Unterstützungsgebühren muß es heißen: Vom Gau Schleswig-Holstein Mk. 30.

Odergan. 1. Du. 1880. Neu eingetreten sind 27, wieder eingetreten 13 Mitglieder (Richard Kling, S. aus Stettin, August Will, M. aus Stettin, Ferd. Wilh.

Lanzsch, G. aus Neufellerhausen, Hugo Schröder, S. aus Prenzlau, Heinrich Körnes, S. aus Minden, Fritz Rheuerlauf, S. aus Zückerb., Karl Steindorff, S. aus Angermünde, Oswald Kochmann, M. aus Guben, Emil Fischer, M. aus Berlin, Oskar Beyer, S. aus Peth, Richard Schulze, S. aus Frankfurt a. D., Paul Kristen, S. aus Reinerz i. Schl., Adolf Grimmann, S. aus Landsberg a. W.), abgereist 48 Mitglieder. Mitgliederstand Ende des Quartals 307 in 55 Orten. — Conditionslösungen waren 21 Mitglieder 152 Wochen, krank 22 Mitglieder 42 Wochen.

Reise- und Arbeitslofen-Unterstützung. Bericht für April:

a) Auf der Reise: vom März übernommen 73 Mitglieder, aus Condition kamen 173, aus dem Auslande 20, aus conditionlosem Aufenthalt 2, zusammen 268 (darunter 29 Drucker und 5 Gießer); in Condition traten 74, ins Ausland gingen 21, conditionslösung hielten sich bei Schluß des Monats auf 7, der Nachweis hörte auf bei 6, auf der Reise verblieben 160, zusammen 268 Mitglieder. — An Tagesgebern wurden verausgabt Mk. 2688 à Mk. 1, Mk. 669,75 à Mk. 0,75, an Porto, Remunerationen zc. Mk. 85,40, in Summa Mk. 3443,15.

b) Am Orte: Arbeitslos waren im Ganzen 38 Mitglieder (darunter 5 Drucker); vom März übernommen 17, neu hinzugekommen 21, zusammen 38 Mitglieder; hiervon traten wieder in Condition 19, gingen auf die Reise 4, wurde ausgesteuert 1, blieben conditionslös 14, zusammen 38 Mitglieder. — An Unterstützung wurden verausgabt Mk. 561 für eben so viele Tage; Porto Mk. 2,40, zusammen Mk. 563,40.

Stuttgart, 7. Juni 1880. Der Vorstand.

Anzeigen.

Ia. Buchdruckwalzenmasse

von

C. A. Lindgens in Köln

die in England unter der Marke

„The Excellent“

[480] allgemeinen Beifall findet und von den bedeutendsten Druckereien gekauft wird, kostet Mk. 220 pro 100 Kilo ab Fabrik. Verpackung frei.

Cylinder-Heberzüge

Englisch Leder Prima, 67 Cmt. breit, per Mtr. M. 4.
Gummituch, 92 Cmt. breit, per Mtr. M. 9.
Franz. Druckfilz, 108 Cmt. breit, per Mtr. M. 15.
Schmutztuchstoff, 70 Cmt. breit, per Mtr. M. 1.
Rollenpapier, per 1/2 Kilo M. 1,20.

Alexander Waldow, Leipzig.

[637]

Schwarze und bunte Buchdruck-Farben

Pa. engl. Walzenmasse

sowie die von mir seit langen Jahren eingeführte

Friedr. Frank'sche Walzenmasse

Bestes Maschinen-Oel und Maschinen-Fett

Concentrirte Seifenlauge

Maschinenbänder, bestes Fabrikat

empfehlen [46]

Rudolph Becker, Leipzig

Buchdruck-Maschinen-

und Utensilien-Handlung

Alexander Waldow, Leipzig

empfehlen eine ausgezeichnete und ganz besonders preiswürdige

helle englische

Walzenmasse.

50 Kilo zu 110 Mark.

[638]



Schatten-Vignetten
in grösster Auswahl
empfehlen
Zierow & Meusch
Leipzig [87]
Messinglinien - Fabrik
Galvanoplastik.
Proben stehen zu Diensten.

Zur Vermittelung von
Verkäufen von Buchdruckereien
Abschätzung von alten Maschinen zc.
empfehlen sich [791]
Franz Franke in Danzig

Mehrere gebrauchte, aufs sorgfältigste reparirte
Schnellpressen
verschiedener Systeme habe auf Lager.
Desgleichen
eine neue, wenig gebrauchte Zimmermann'sche
Kopfdruckmaschine
mit neuem Zifferwerk, welche billigst abgibt.

Wilhelm Woellmer's
Schriftgiesserei in Berlin
52 Wasserthorstrasse 52

Novität: Buch-Einfassung.

Mehrere kleine Buchdr.-Einrichtungen
bestehend in May'schen Fraktur-
u. Antiqua-, sowie den modernsten
u. geschmackvollsten Zier-Titel-
schriften u. Einfassungen pariser
(Didot'schen) Systems sind stets
am Lager. [337]

Der Schriftgießer
Samuel Baumann aus Reittau (Mergau)
Schweiz ist mit Hinterlassung von Schulden auf Schwind-
lerart bei mir durchgebrannt. [867]
J. Ch. D. Rieß in Frankfurt a. Main.

Eine mittlere, flotte Buchdruckerei
in industriereicher Gegend, mit Schnell-, Handpresse
und Blattverlag, ist sofort an einen zahlungsfähigen
Käufer annehmbar zu verkaufen. Franko-Offerten
sub St. 850 an die Exped. d. Bl. erbeten. [850]

Zu kaufen gesucht:
Eine Doppelmaschine 60:90 cm.
Offerten erbeten von [863]

J. M. Huck & Co.
Schriftgiesserei, Utensilien- u. Maschinenhandlung
in Offenbach a. Main.

Zwei tüchtige Maschinengießer
finden bei uns dauernde Condition. [827]
Danzig. J. G. Franke Nachfolger.

NB. Den Herren Maschinenmeistern, welche Offerten
eingesandt, zur Nachricht, daß das betr. Gesuch auf
einem bedauerlichen Druckfehler beruhte.

Der Corrector

einer großen Leipziger Buchdruckerei sucht sich zu ver-
ändern. Auch ist derselbe nicht abgeneigt, die Faktor-
stellung einer gut rangirten Buchdruckerei anzunehmen.
Gef. Offerten unter K. H. 849 werden durch die
Exped. d. Bl. erbeten. [849]

Ein Schriftseker

(gewandt u. correct im Accidenz- sowohl wie im
Werk- und Zeitungsatz), militärfrei, wünscht als
solcher anderweit Stellung. Gute Zeugnisse.
Eintritt kann sofort oder auch später erfolgen.
Offerten zur Weiterbeförderung sub B. C. 865
an die Exped. d. Bl. erbeten. [865]

Ein junger, solider Seher

welcher an der Maschine bewandert ist, sucht sofort
Condition. Gef. Offerten erbeten unter F. D. 100 post-
lagernd Forst, N. z. [862]

Ein junger, tüchtiger Maschinenmeister

der auch das Einlegen und Punktieren übernimmt, auch
am Rasen ausbessern kann, sucht bei bescheidenen An-
sprüchen dauernde Condition. Gef. Offerten sub A. B.
854 an die Exped. d. Bl. [854]

Ein Maschinenmeister, der in allen Arbeiten bewan-
dert, sucht sofort Condition. Offerten unter A.
S. 96 postlagernd Postamt Bauzen. [864]

Seher Mühlberg a. Mühlhausen i. Th. wolle Abdr. wegen
Condition sub 350 postlagernd Stettin angeben. [866]